Sonntag, 1. Januar 2023, 8:47 Uhr

Vorstellungen

Erinnern Sie sich noch an den 15. Dezember 1928? – Samstag?

Am Nachmittag dieses Tages radelt Kurt Schwitters durch die Georgstraße in Hannover. Er ist auf dem Weg nach Hause – in die Waldhausenstraße 5 – zu seiner Frau Helma, die mit Fieber im Bett liegt.

Auf der Höhe des Opernhauses begegnet ihm ein junger Mann. Er muss ihm ausweichen, ein kurzer Blick, dann radelt er weiter in den Stadtteil Waldhausen.

Der junge Mann heißt Dieter Borsche und kommt gerade von den letzten Proben aus der Schule für Tanz in der Bandelstraße 6, zweiter Stock. Die Tanzregisseurin Yvonne Georgi hat dort ein Jahr zuvor die Tanzschule mit dem Tänzer Harald Kreutzberg eröffnet.

Am Bühneneingang des Opernhauses trifft der 19jährige Dieter Borsche den Bühnenbildner Kurt Söhnlein, der vor wenigen Wochen das Hausmuseum unter dem Dach des Opernhauses eingerichtet und eröffnet hat.

Auf dem Programm an diesem Abend steht zuerst die Märchenoper Hänsel und Gretel.

Mathilde Schuh und Martha Saegling sind in den Titelpartien zu hören – Regie führt Bruno von Niessen.

Im Anschluss ist die Neueinstudierung des pantomimischen Balletts Die Puppenfee *von J. Hassreiter und F. Gaul zu sehen – mit der Musik von Joseph Bayer. Die Choreographie und Einstudierung hat Yvonne Georgi übernommen – für die Kostüme zeichnet Hermann Ebert verantwortlich – das Bühnenbild stammt von Kurt Söhnlein.*

Dieter Borsche ist auf der Bühne des Opernhauses als Verkehrsschutzmann zu sehen − neben Harald Kreutzberg als Harlekin, Carl von Hacht als Ladenbesitzer und Ilke Schellenberg als Engländerin. Wie die Zeitungen später schreiben, ein großer Erfolg für das Haus und alle Mitwirkenden.

Nach Ende der Vorstellung um 22 1/2 – wie der Theaterzettel vermerkt – trifft man sich noch in einer größeren Runde in gelöster Stimmung im Weinhaus Wolf in der Großen Aegidienstrasse 32 – um bei Ernst Wolf und seiner Mutter den Abend ausklingen zu lassen.

Nur wenige Jahre später wird hier an einem Tisch in der hinteren Ecke ein anderer Gast seinen Schoppen Wein trinken: Gottfried Benn – aber, das ist eine andere Geschichte.

Davon sollten wir in der Ausstellung letztlich erzählen – die Geschichten zwischen den Fakten – zwischen den Premierenterminen und Stücktiteln!

Von den Verstrickungen der künstlerischen Strömungen der Zeit – von den Verbindungen der Künstlerinnen und Künstler untereinander – von den kreativen Kreisen in der Stadt Hannover in den 1920er Jahren.

Von den Künstlerfreundschaften!

Wer hatte Kontakt? – wer traf sich? – wie sichtbar waren die neuen künstlerischen Zeitstile in der Stadt Hannover? – auf welchen Gebieten? – wer wusste von einander?

Marie Burgdorf, Fotografie von Will Burgdorf

In Kurt Schwitters Adressbüchern findet sich der Name des Fotografen Will Burgdorf nicht!

Wer kam zu Will Burgdorf ins Atelier? – wer kam zu ihm nicht? – und warum?

Welche künstlerischen Freundschaften – und Feindschaften – gab es unter den Mitgliedern der Städtischen Bühnen Hannover?

Dienstag, 3. Januar 2023, 9:13 Uhr

Der konstruktivistische Olymp

Erläuterungen Orpheus *1930*

Überraschende Lösung ergab sich für den neuen Orpheus *Silvester 1930 und seine zeitgemäße Aktualisierung: Monatelang vorher hatte ein Schock Hannovers Bürger aufgeschreckt – eine große provozierende Ausstellung modernster, radikaler Baukunst des Bauhauses Weimar.*

Begeisterung und Verdammnis knallten aufeinander, weithin und lang!

Musste das nicht die Phantasie des Bühnenbildners Kurt Söhnlein reizen? Olymp und Unterwelt konstruktivistisch?

Welch Anlass zu Zetergeschrei! Welche Fülle von Anstößigkeiten jeder Art!

Gedacht – getan! – Es wurde ein großer, stürmisch belachter Erfolg!

GENERALPROBEN - PAUSE : EIN TEIL DER GÖTTER MACHT FRÜHSTÜCK.

Neuinszenierung 31. 12. 1930

Im Orpheus-Restaurant Parkett

Von links, - hintere Reihe:

Mit Federbusch Else Schürhoff	als Öffentliche Meinung
Greta Günther - Spoël	als Artemis
Gertrud Schmidt - Gerlach	als Hera
Tiana Lemnitz	unbeteiligt, Zufallsanwesenheit
Stehend Hans Schenke	als Hermes
Vor ihm sitzend Friedr. Kranich	Technischer Direktor
Stehend Bruno von Niessen	Regisseur und Dramaturg
Neben ihm Willy Paul	als Morpheus

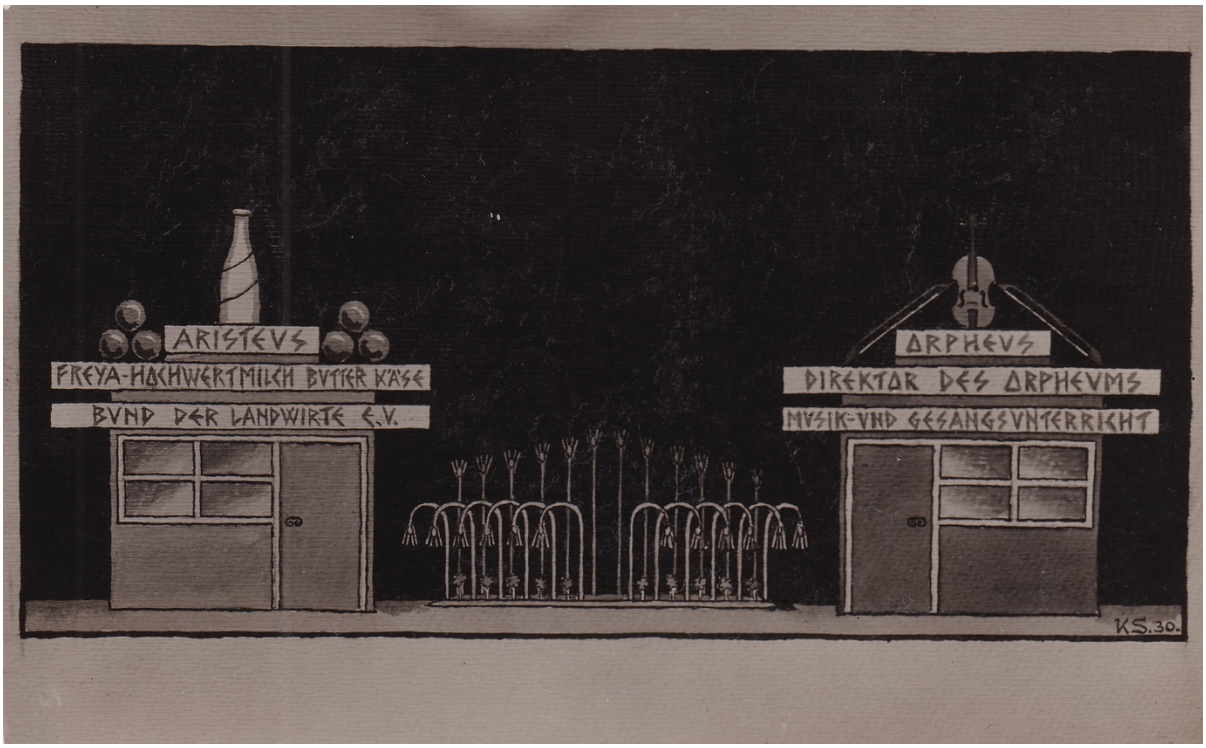
Von links, - vordere Reihe:

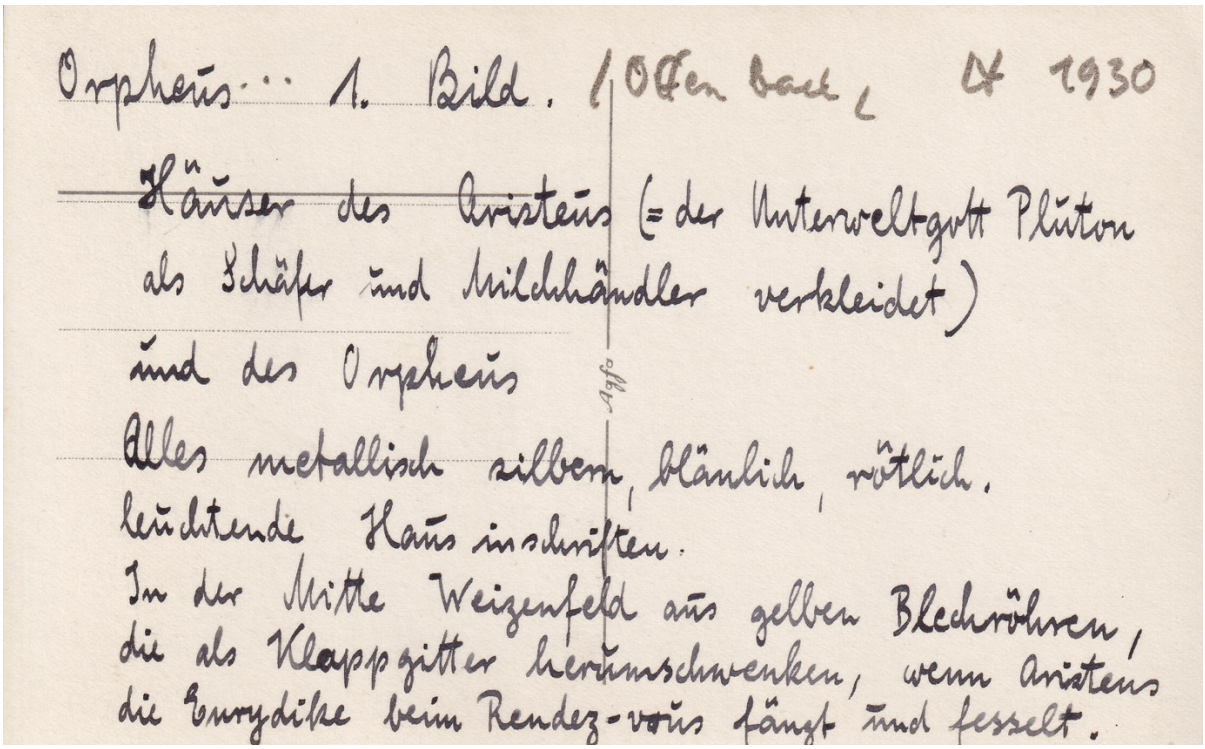
Neksen Damhave	als Pallas Athene
Hockend Kurt Gatzmann	Korrepetitor (auf dem Kopf die Kappe des Eros)
Martha Saegling mit Flügeln	als Eros
Luise Schmidt - Gronau	als Aphrodite
Curt Huxdorf	als Pluton

Am Wochenende fanden wir in einem bisher unbearbeiteten Dokumentenstapel drei Seiten mit kurzen Gedanken und Erläuterungen zur Inszenierung von *Orpheus in der Unterwelt* von Jaques Offenbach – Premiere war am 31. Dezember 1930 – Regie führte Hans Winckelmann

Der Autor des Textes ist nicht genannt.

Von der Inszenierung gibt es in unserer Sammlung 17 Bühnenbild- und fünf Szenenfotografien – sowie zwei seltene und schöne *Pausenfotos*.




Orpheus ... 1. Bild. (Offenbach, Dt 1930

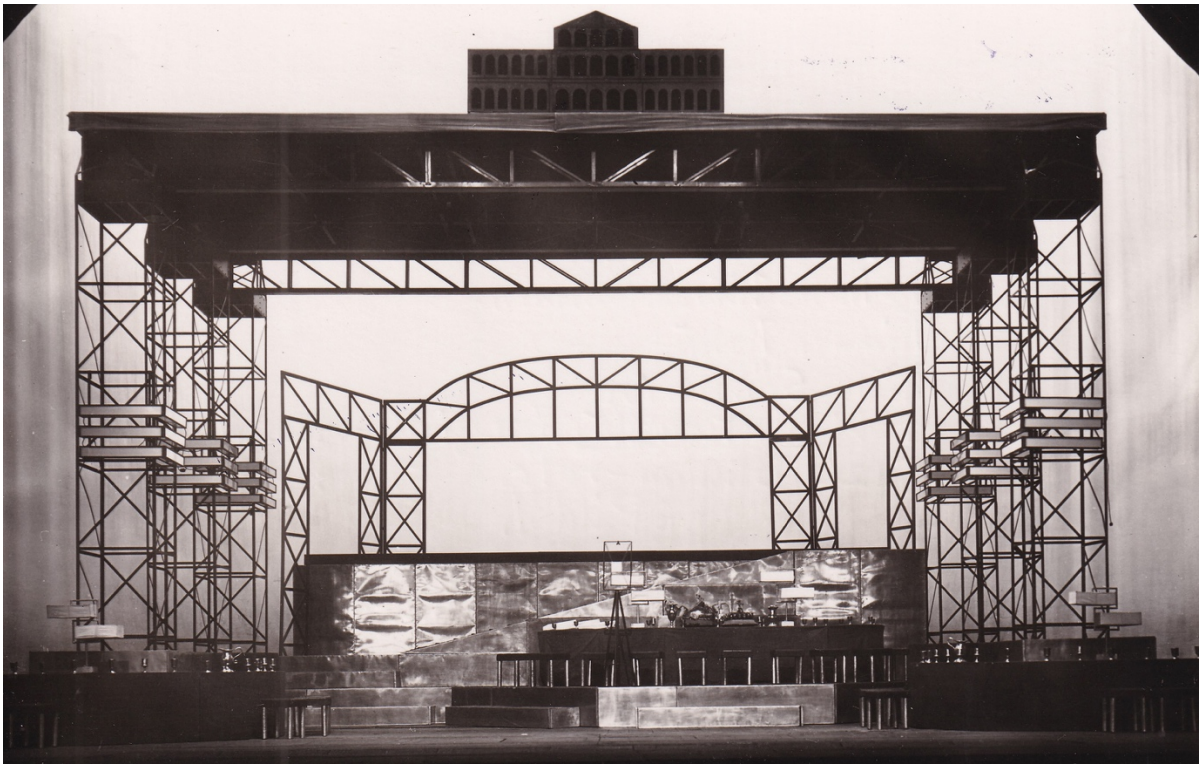
~~Häuser~~ des Aristeus (= der Unterweltgott Plüton als Schäfer und Milchhändler verkleidet) und des Orpheus

Alles metallisch silbern, bläulich, rötlich, leuchtende Haus inschriften.

In der Mitte Weizenfeld aus gelben Blechröhren, die als Klappgitter herumschwenken, wenn Aristeus die Eurydike beim Rendez-vous fängt und fesselt.

Auf dem Umschlag heißt es. „Pause in Kantine mit Film!“ – gibt es Filmaufnahmen von diesem Tag? – oder: welcher Film wurde in der Kantine gezeigt?

Dankenswerterweise befinden sich auf allen erhaltenen Fotografien Erläuterungen zum jeweiligen Bühnenbild bzw. Szene. Die Handschrift ist als die von Kurt Söhnlein zu erkennen – der Bühnenbildner des Abends - ein Protagonist erzählt.



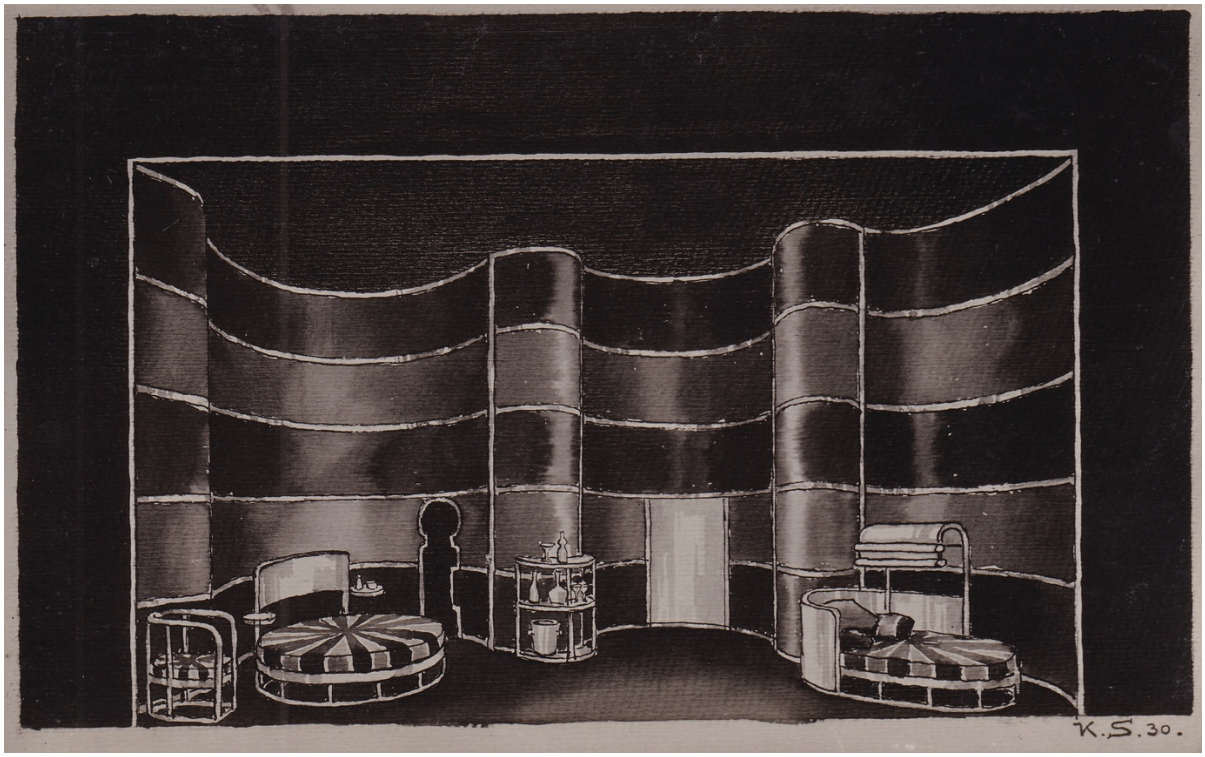
M

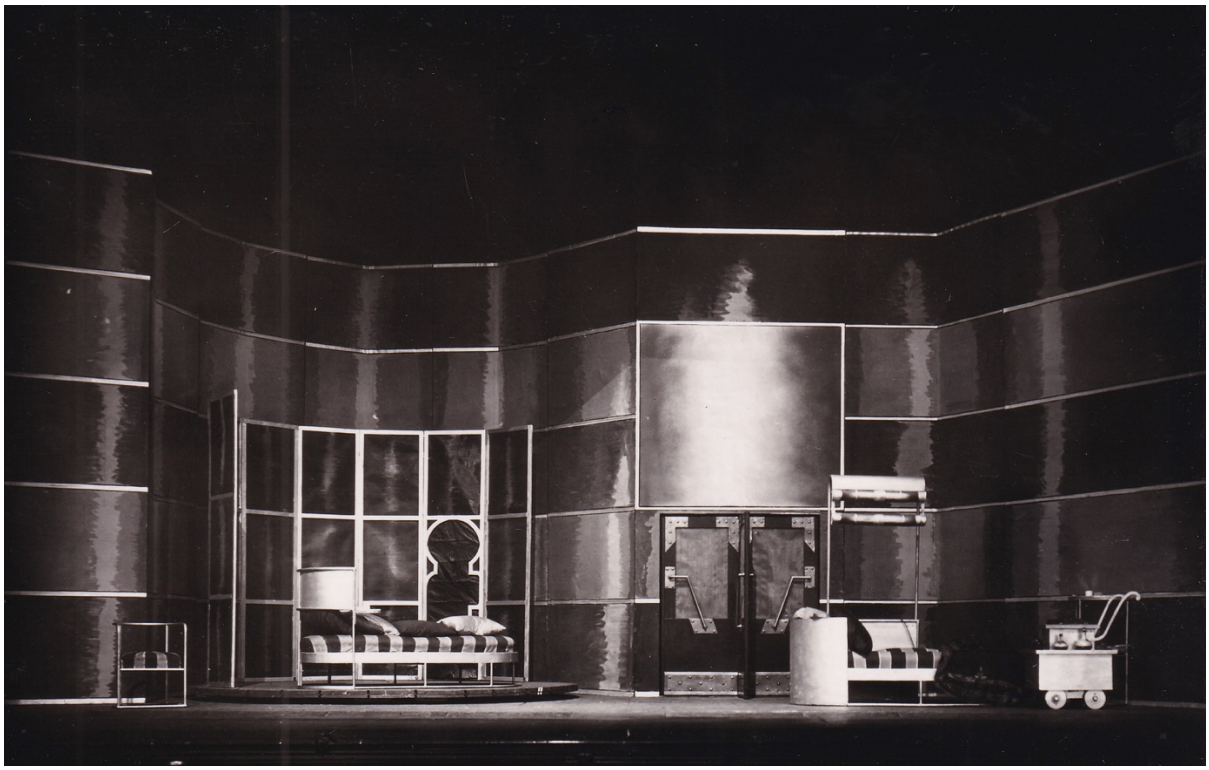
Landestheater Hannover GmbH

Werk : Orpheus in der Unterwelt, Operette in 2 Akte (4 Bildern)
Autor : Jacques Offenbach
Jahr : 31. Dezember 1930
Regisseur : Dr Hans Winkelmann
Mus. Leiter : Richard Kraus
Bühnenbild : Kurt Söhnlein
Bild Nr. : 4, Die Unterwelt. Spezial-Ausspielung:
Foto Nr. : 3126 Bühnen-Foto

Siehe Vorbemerkung zu Bild 1.

Es war die nackte Eisenkonstruktion der Doppelstock-Versenk-Bühne, mittelst welcher i.d. Oper „Schwanda“ unter Riesen-Beifall das Höllen-Bild versank! – Hier als Bar-Halle hergerichtet, mennigrot u. Weissblech. – Oben darüber die „Oberwelt“ = Silhouette des Hannoverschen Opernhaus





Boudoir der Eurydike in der Unterwelt, nach ihrer Entführung durch Aristeus/Pluto.

Der Raum besteht aus transparenten glänzenden Hornglas-Wänden mit waagerechten silbernen Blechstreifen, schillernd in verschiedenen Rot-Tönen.

Phantastische Lichtprojektionen und Tricks spielen in den Glaswänden.

Die runden Wände links sind ein drehbarer Turm, der sich samt Diwan und Personen wegdrehen kann vor neugierigen Augen. In der Wand Riesenschlüsselloch, durch welches dann Zeus als Fliege hineinschlüpft.

In der Mitte Drehtür wie in einem Hotel.

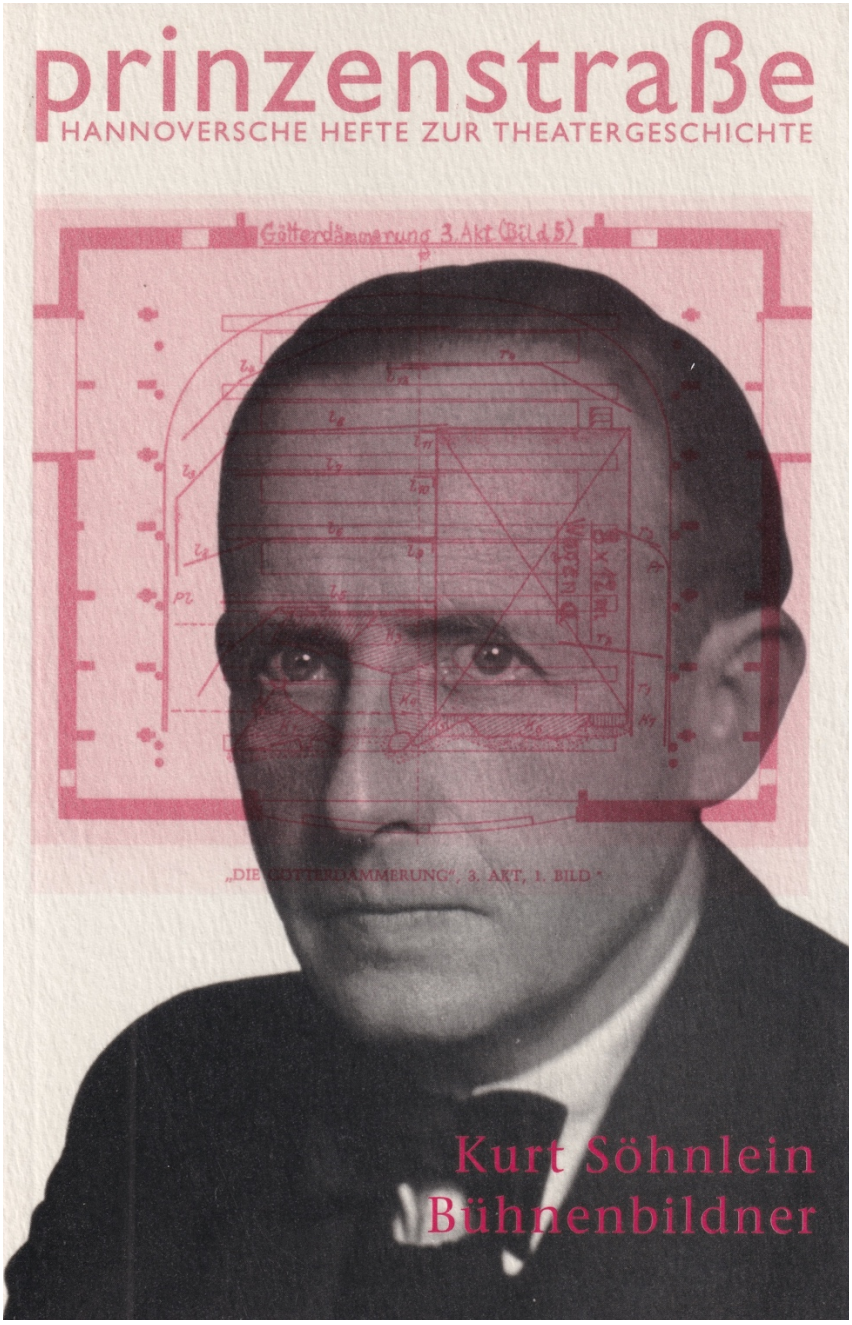
Orpheus 2. Bild. 1 ~~Roger-Ducasse~~
Offenbach
Aktschluss.

Das grosse Mittelplateau ist bereits heruntergefahren, die Wolken sind verschwunden.
Alle Götter sind im Begriff, auf der Rutschbahn in die Unterwelt zu rutschen.

Wichtig und erklärend sind gerade die Fotografien, die Kurt Söhnleins gezeichnete Bühnenbildentwürfe mit dem endgültigen Bühnenbild gegenüberstellen – und eventuelle Änderungen zeigen.

In der Ausstellungen werden wir zahlreiche dieser Originale aus unserer Kurt- Söhnlein-Sammlung zeigen.

Mit einem Buch über Kurt Söhnlein – Begründer auch unseres Theatermuseums! – haben wir 1994 unsere Schriftenreihe – Prinzenstraße. Hannoversche Hefte zur Theatergeschichte – eröffnet.



KURT SÖHNLEIN. BÜHNENBILDNER
Bearbeitet von Brigitta Weber und Carsten Niemann
144 Seiten. 67 Abbildungen und zwei farbige Bühnenbildentwürfe als Beilage.
6,50 € (ISBN 3-931266-09-5)

Dienstag, 3. Januar 2023, 12:20 Uhr

Orpheus in der Unterwelt

Die verschiedenen Hinweise und Belege zur Aufführung am Silvestertag 1930 zeigen hier einmal, was es braucht, um eine Ahnung – für uns – davon zu bekommen, was damals auf der Bühne geschehen ist – sie beschreiben etwa die Motivation des Bühnenbildners für sein Bühnenbild.

Sie erzählen etwas von den Farben und Materialien der Bühnenkonstruktionen – und ihre Bedeutungen.

Wir lesen etwas über die Bühnenbild-Bewegungen – um Bezug auf die Szene.

Das braucht es natürlich auch für eine Verlebendigung – das Regiekonzept mit all seinen Aspekten – Auswahl der Schauspielerinnen und Schauspieler – die Umsetzung des Regiegedankens für das Bühnenbild – so die Kostüme.

Darüber hinaus – die Bedeutung der Inszenierung für ihre Zeit.

Tragendes Element der Bühnendekoration war die unverhüllte Eisenkonstruktion, die der Technische Direktor Friedrich Kranich ersann, ein damals bühnentechnisch außerordentlich modernes Hilfsmittel für schnelle Verwandlungen.

Die Eisenkonstruktion, leuchtend rot in Farbe, mit Lichtrampen rings um die Türme, rückwärts mit Weißblech-Wänden hinter einer gestuften mondänen Bar begrenzt, ergab einen großartigen Raum.

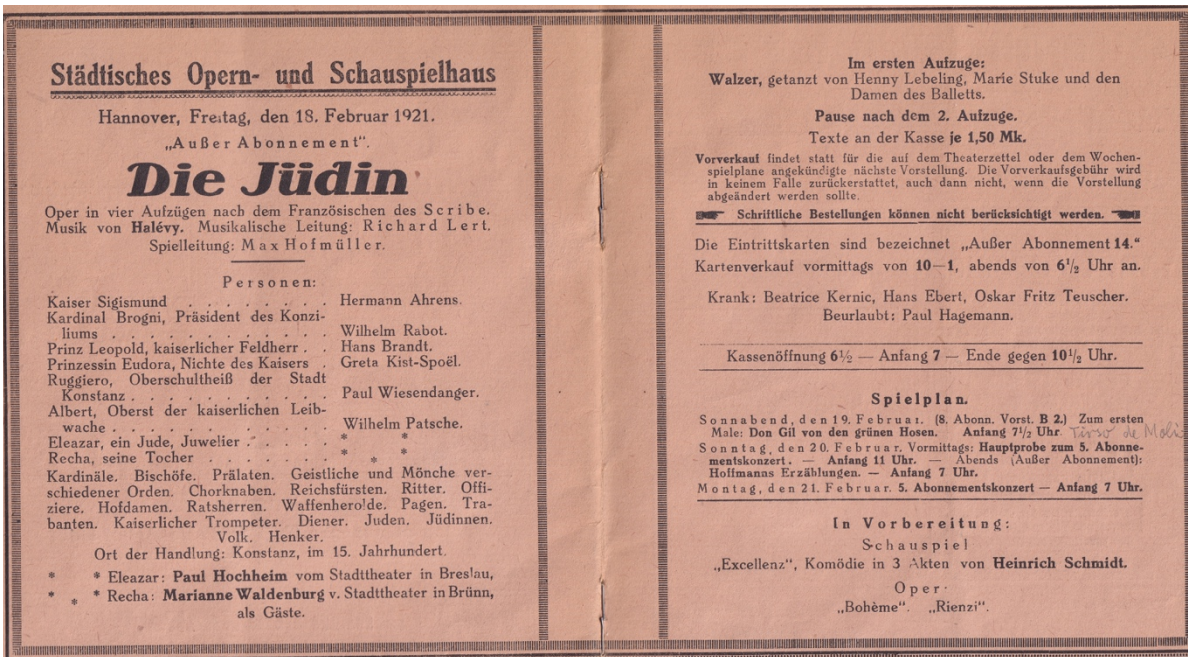
Als Symbol der Oberwelt *thront zuoberst eine kleine rote Silhouette des Hannoverschen Opernhauses.*

Donnerstag, 5. Januar 2023, 8:57 Uhr

Eintrittskarten

Auch dies ist – nicht nur für die Ausstellung – ein wichtiger und schöner Fund – zwei Eintrittskarten – Platz 43 und 44 – der Aufführung vom 18. Februar 1921!

Für die Opern-Vorstellung *Die Jüdin* von Jacques Fromental Halévy im Opernhaus Hannover.



Städtisches Opern- und Schauspielhaus

Hannover, Freitag, den 18. Februar 1921.

„Außer Abonnement".

Die Jüdin

Oper in vier Aufzügen nach dem Französischen des Scribe. Musik von **Halévy.** Musikalische Leitung: Richard Lert. Spielleitung: Max Hofmüller.

Personen:

Kaiser Sigismund . . . . . Hermann Ahrens.
Kardinal Brogni, Präsident des Konziliums . . . . . Wilhelm Rabot.
Prinz Leopold, kaiserlicher Feldherr . . Hans Brandt.
Prinzessin Eudora, Nichte des Kaisers . Greta Kist-Spoël.
Ruggiero, Oberschultheiß der Stadt Konstanz . . . . . Paul Wiesendanger.
Albert, Oberst der kaiserlichen Leibwache . . . . . Wilhelm Patsche.
Eleazar, ein Jude, Juwelier . . . . . * *
Recha, seine Tocher . . . . . * *

Kardinäle. Bischöfe. Prälaten. Geistliche und Mönche verschiedener Orden. Chorknaben. Reichsfürsten. Ritter. Offiziere. Hofdamen. Ratsherren. Waffenherolde. Pagen. Trabanten. Kaiserlicher Trompeter. Diener. Juden. Jüdinnen. Volk. Henker.

Ort der Handlung: Konstanz, im 15. Jahrhundert.

* * Eleazar: **Paul Hochheim** vom Stadttheater in Breslau,
* * Recha: **Marianne Waldenburg** v. Stadttheater in Brünn,
als Gäste.

Im ersten Aufzuge:
Walzer, getanzt von Henny Lebeling, Marie Stuke und den Damen des Balletts.

Pause nach dem 2. Aufzuge.

Texte an der Kasse **je 1,50 Mk.**

Vorverkauf findet statt für die auf dem Theaterzettel oder dem Wochenspielplane angekündigte nächste Vorstellung. Die Vorverkaufsgebühr wird in keinem Falle zurückerstattet, auch dann nicht, wenn die Vorstellung abgeändert werden sollte.

Schriftliche Bestellungen können nicht berücksichtigt werden.

Die Eintrittskarten sind bezeichnet „Außer Abonnement **14.**"
Kartenverkauf vormittags von **10—1,** abends von **6½** Uhr an.

Krank: Beatrice Kernic, Hans Ebert, Oskar Fritz Teuscher.
Beurlaubt: Paul Hagemann.

Kassenöffnung **6½** — Anfang **7** — Ende gegen **10½** Uhr.

Spielplan.

Sonnabend, den 19. Februar. (8. Abonn. Vorst. **B 2.**) Zum ersten Male: **Don Gil von den grünen Hosen. Anfang 7½ Uhr.**
Sonntag, den 20. Februar, Vormittags: **Hauptprobe zum 5. Abonnementskonzert. — Anfang 11 Uhr.** — Abends (Außer Abonnement): **Hoffmanns Erzählungen. — Anfang 7 Uhr.**
Montag, den 21. Februar. **5. Abonnementskonzert — Anfang 7 Uhr.**

In Vorbereitung:
Schauspiel
„Excellenz", Komödie in 3 Akten von **Heinrich Schmidt.**
Oper:
„Bohème". „Rienzi".

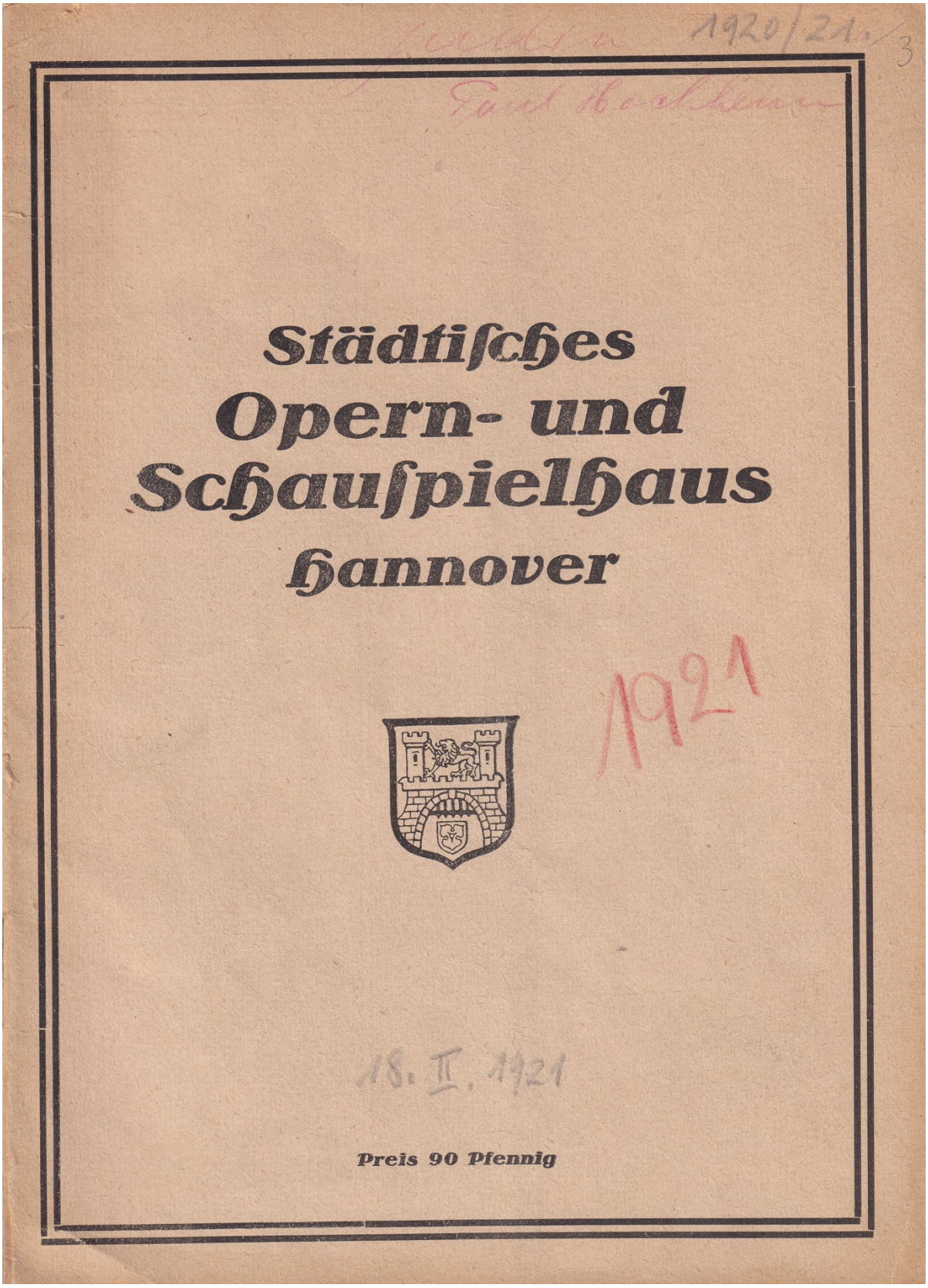
Februar 1921 – erst einen Monat zuvor hatte die Stadt Hannover die *Königlichen Schauspiele* – sprich das Opernhaus – übernommen.

Das Opernhaus war damals – die Eintrittskarte nennt es richtig *Opern- und Schauspielhaus* – ein Ort sowohl für die Oper als auch für das Sprechtheater – und natürlich auch für Konzerte und Ballette.

Dies sind also ganz frühe Belege für die Städtischen Bühnen Hannover – die ihren Namen noch finden müssen.

In unserer Reihe *Wir vom Archiv* – auf unserer Internetseite – werden wir demnächst von einem anderen Eintrittskarten-Fund berichten – 27. Dezember 1941:

https://staatstheater-hannover.de/de_DE/wir-vom-archiv



Der Preis für das Programmheft der Spielzeit 1920/21 – neben einigen Künstlerinnen- und Künstlerfotografien findet sich redaktionell nur ein Text über August Strindberg – sowie zahlreiche Werbeinserate – beträgt noch nur 90 Pfennig. Wenig später wird der Preis auf 500 Mark klettern.

Sonntag, 8. Januar 2023, 14:30 Uhr

Die Jüdin

Die Wiederaufnahme *Die Jüdin* in der Spielzeit 1920/21 fand am 29. Januar 1921 statt – mit drei Aufführungen.

Eine Neuinszenierung der selten gespielten französischen Oper ist in unseren Karteien für den 9. Juni 1918 belegt.

Am 26. Januar 1926 gab es unter Arno Grau eine weitere Wiederaufnahme – mit 6 Aufführungen.

Die Opernintendantin Laura Berman hatte ihre Intendanz in der Spielzeit 2019/20 in Hannover mit dieser Oper erfolgreich eröffnet – Premiere 14. September 2019.

Jaques Fromental Halévys Oper *Die Jüdin* wurde nur ein Jahr nach ihrer Uraufführung am 4. April 1836 in Hannover zum ersten Mal gegeben.

Was war der Grund, diese Oper am Beginn des Jahres 1921 wieder auf den Spielplan zu setzen?

Wie können wir in der Ausstellung von dieser Produktion erzählen – oder sie mit der Inszenierung von 2019 vergleichen?

Es haben sich allein diese wenigen Besetzungszettel erhalten! – kein Regiebuch, keine Figurinen, keine Bühnenbild- oder Szenenfotografien, keine Partitur …

So bleibt der Blick in die damaligen Tageszeitungen – hier der Hannoverscher Anzeiger vom 12. Juni 1918 – Auszug:

Halévys hier seit elf Jahren nicht mehr gegebene Jüdin *ist so recht das, was man in Zeiten, als es noch kein Kino gab, eine „Sonntagsoper" nannte. Damit ist schon gesagt, dass weniger der musikalische Feinschmecker auf seine Rechnung kommt als derjenige, welcher mehr zur Unterhaltung und Befriedigung seiner Schaulust in das Theater geht …*

Trotz des greuel- und qualvollen Stoffes und trotz der durch denselben bedingten Überfülle der Dramatik pflegt doch Die Jüdin *gewöhnlich die Zuschauer, je nachdem dieselben veranlagt sind, entweder als Schau- und Prunkstück zu ergötzen oder als musikalisches Schauer drama zu foltern.*

Wenn gestern tiefere seelische Empfindungen ausgelöst, wenn wir ergriffen wurden von den Menschenschicksalen, so war das einzig und allein das Verdienst der ganz hervorragenden Aufführung.

Eine solche Besetzung der drei Hauptpartien, der Recha, des Eleazar und des Kardinals wird man so leicht nicht wiederfinden. Alle drei begnügten sich nicht, gesangliche und musikalische Musterleistungen zu bieten, sondern sie schufen Gestalten, denen man menschliche Teilnahme nicht versagt.

Neben diesen drei Partien erfordern jedoch namentlich die der Prinzessin Eudoxia und des Prinzen Leopold, so undankbar sie sind, große Stimme und gewandte Technik.

Wie alle „großen Opern" ist auch Die Jüdin mit ihren Volksszenen und Massenaufzügen Choroper. Chordirektor Thiele hatte sich offenbar mit großer Sorgfalt der Durchstudierung unterzogen. Wenn man die Beschränkung des männlichen Chorpersonals in jetziger Zeit bedenkt, so muss man das, was geboten wurde, außerordentlich hoch werten.

So entsprach denn der gesamte musikalische Teil, wenn man von einigen kleinen Entgleisungen, wie sie Erzeugnisse des Augenblicks zu sein pflegen, höchsten Anforderungen, und dass diese erfüllt wurden, ist natürlich in erster Linie das Verdienst des Kapellmeisters, der den Apparat mit großer Sicherheit beherrschte, den Orchesterpart glanzvoll durchführte und doch die Singstimmen zu ihrem vollen Rechte kommen ließ.

Für die Spielleitung bietet natürlich eine solche Schau und Prunkoper die dank barste Gelegenheit, zu zeigen, was eine Bühne an Ausstattung aufzuzeigen vermag.

Der Dramaturg schrieb vor vier Jahren im Programmheft über die Geschichte der *Jüdin* in Hannover:

Zur Aufführungsgeschichte von Halévys Jüdin *in Hannover finden sich nur wenige Dokumente.*

Es ist belegt, dass die Oper bereits im April 1836, gut ein Jahr nach der Pariser Uraufführung, im Königlichen Hoftheater gegeben wurde – Heinrich Marschner gelang es als einem der ersten deutschen Theatermacher, sich die Rechte an der französischen Erfolgsoper zu sichern. Und auch wenn Die Jüdin*, nun in deutscher Singfassung, zunächst verhalten aufgenommen wurden, so belegen die Wiederaufnahmen für die Jahre 1847, 1856, 1865 und 1866 doch den stetigen Erfolg des Stücks, der Rückschlüsse ziehen lässt auf das bürgerliche Selbstverständnis dieser Stadt.*

Wertvoll ist auch eine viel spätere, von einem gewissen „R." verfasste Rezension vom Juni 1918 im Hannoverschen Anzeiger (aus der zudem hervorgeht, dass das Stück offenbar Anfang des 20. Jahrhunderts noch in Hannover auf dem Spielplan stand).

Wenn von der „Beschränkung des männlichen Chorpersonals in jetziger Zeit“ die Rede ist, so finden die Realien der Kriegszeit unmittelbaren Niederschlag im Theatergeschehen der Stadt Hannover:

Bis zum Ende des Ersten Weltkriegs, wenige Monate nach der um seitig wiedergegebenen Kritik, werden zwei Millionen deutsche Soldaten gefallen sein.

Bevor die Oper in Hannover für fast 90 Jahre vom Spielplan verschwand, wurde sie zuletzt 1930 gegeben – in einer Zeit, in der sich der Zerfall des demokratischen Systems der Weimarer Republik bereits ankündigte: Nach dem Scheitern der Großen Koalition erlässt Reichspräsident Paul von Hindenburg 1930 Notverordnungen, die Minderheitsregierungen ermöglichen.

Wie wir heute wissen, beginnt damit das Ende der Republik – drei Jahre später wird Adolf Hitler von Hindenburg zum Reichskanzler ernannt, die Demokratie wird abgeschafft, die systematische Judenverfolgung beginnt. Die Jüdin*, Werk eines jüdischen Komponisten mit jüdischem Stoff, wird verboten.*

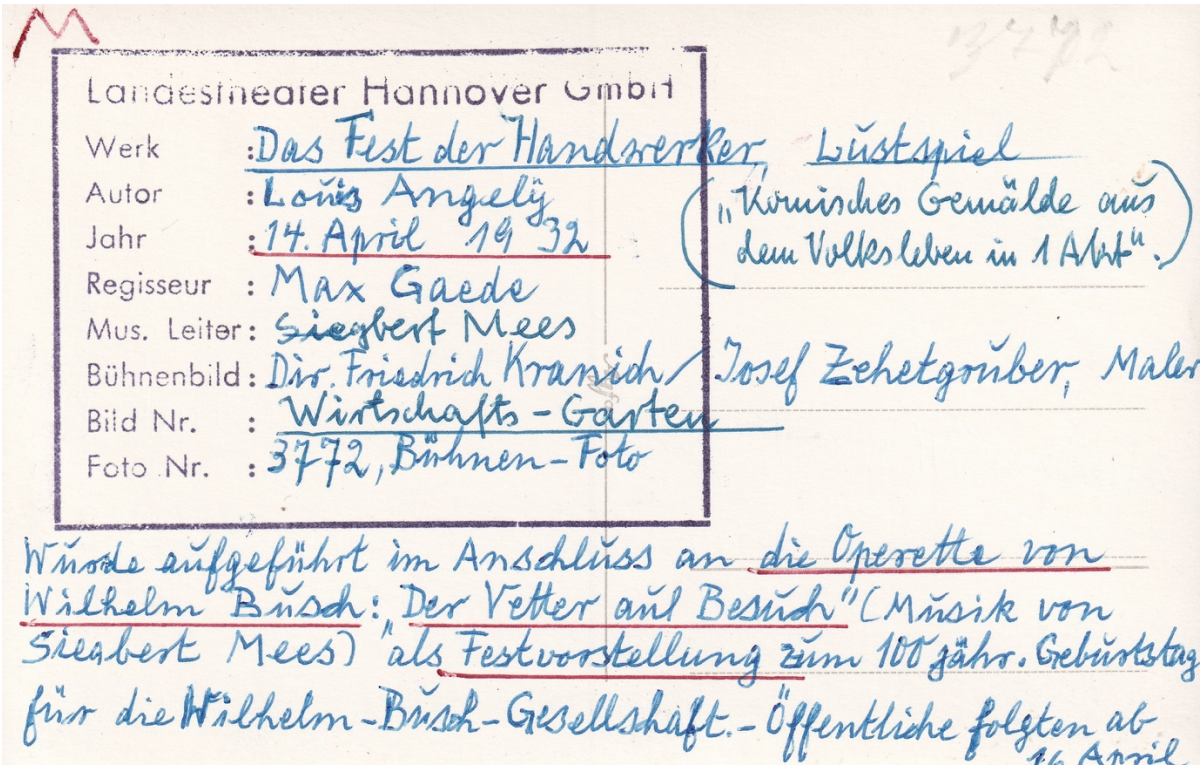
Für die Ausstellung stellt sich die Frage, wie können wir von dieser Inszenierung erzählen?

Donnerstag, 12. Januar 2023, 9:46 Uhr

Heute beginnen wir dann auch mit der weiteren Digitalisierung unserer Fotografiebestände – die sich natürlich nicht nur auf das Ausstellungsthema beziehen – uns aber einen weiteren wichtigen Blick auf Theaterszenen und Bühnenbilder der Weimarer Republik ermöglichen.

Auch wenn wir oft nur diese eingefrorenen Momentaufnahmen in Postkartengröße haben – so ziehen sie uns doch an – und beflügeln unsere Vorstellungen – uns heute ein farbiges Bild vom Geschehen auf der Bühne von damals zu machen.

Und auch bei diesem Beispiel der Aufführung *Das Fest der Handwerker* – des Lustspieldichters Louis Angely – aus dem Jahr 1932 – sind wir dankbar für die beschreibenden Erläuterungen von Kurt Söhnlein – Berichte eines Zeitgenossen!



Und allein aus den Informationen der Rückseite unserer Fotografie könnten wir leicht eine ganze Geschichte erzählen – nehmen wir nur den Namen des Schauspielers Max Gaede, der hier Regie führt.

Der Schauspieler und Regisseur Max Gaede (1882-1969) war bereits ab 1914 eng mit dem Theater in Hannover verbunden. Nicht erst in den 1930er Jahren gehörte er zu den Lieblingen des Publikums.

Als 1938 die Bevölkerung mittels eines vor dem Opernhaus in Hannover aufgestellten überdimensionalen Propagandaplakates mit dem Titel *Ein Reich, ein Volk, ein Führer* zu einer Volksabstimmung über den Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich aufgerufen wurde, veröffentlichte Max Gaede im Hannoverschen Anzeiger vom 10. April 1938 unter einem Porträtfotografie von sich folgende Zeilen:

„Versailles vorbei – das Rheinland frei
die Wehrmacht groß – die Ketten los
Und ringsum Arbeit überall
Es braust ein Ruf wie Donnerhall

Wie es die Welt noch niemals sah
Dem Führer nur ein Ja! Ja! Ja!"

Max Gaede

Nach dem Krieg sah man Max Gaede weiterhin erfolgreich auf den Bühnen der Stadt Hannover.

Max Gaede war nach dem Krieg auch als Theaterlehrer tätig – einer seiner bekanntesten Schüler war der später durch Theater und Film bekannt gewordene Hanns Lothar.

Wir besitzen in unserer Sammlung eine Büste von Max Gaede – von Kurt Lehmann – die wir in der Ausstellung zeigen werden.

Max Gaede

Und noch ein Fakt, der uns bei der Dinghaftmachung des Schauspielers helfen kann – 1956 wohnte Max Gaede in Hannover im Haus Altenbekener Damm 53.

Heinz Ulrich

Und – auch sein Sohn Heinz Ulrich (1917-1973) war Schauspieler in Hannover – und gehörte wie sein Vater nach dem Zweiten Weltkrieg zum Ensemble des Schauspiels im Ballhof.

Freitag, 13. Januar 2023, 10:11 Uhr

Die Quelle allen Tanzes ist das innere und geistige Erleben, dem sich der Körper als Instrument anpassen und unterordnen muss.

Yvonne Georgi

Es war vermutlich der Tänzer Harald Kreutzberg, der Yvonne Georgi mit der Idee einer gemeinsamen Tournee in die USA inspirierte. Sein Urgroßvater hatte sich als Künstler einige Jahre in Amerika aufgehalten – und Harald Kreutzberg begleitete im Winter 1927 auch die amerikanische Gastspielreise Max Reinhardts – und war auch im folgenden Winter in New York.

Die Tänzerin und Choreographin Yvonne Georgi – sehr jung Mitte der 1920er Jahre an die Städtischen Bühnen Hannover engagiert worden – hatte sich mit ihrem ersten Dienstvertrag schon 1926 – außer den üblichen Theaterferien – einen bezahlten Gastspielurlaub von zusammen sechs Wochen zusichern lassen.

Nach den ersten Erfolgen der gemeinsamen USA-Tournee – von Januar bis März 1929 – erwirkte Yvonne Georgi, dass sie noch weitere drei Monat freigestellt blieb.

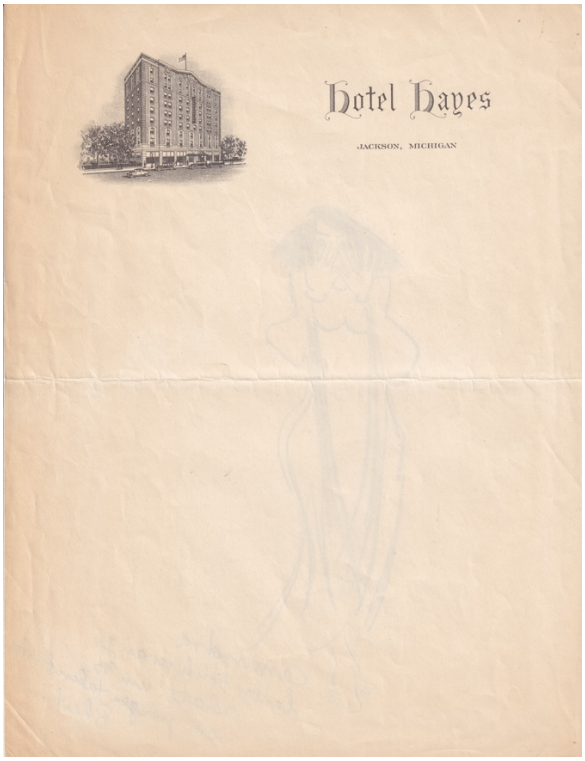
Die zweite Tournee des Tanzpaares fand also in dieser Zeit zwischen Dezember 1929 und März 1930 statt.

Zufolge einer weiteren Vertragsklausel – ein Gastspiel durfte fünf Monate nicht überschreiten – waren Yvonne Georgi und Harlad Kreutzberg auf der dritten und letzten gemeinsamen Tournee vom Oktober 1930 bis zum März 1931 in Amerika unterwegs.

Wieder ein schöner Fund für unsere Ausstellung – eine Originalzeichnung von Harald Kreutzberg – Yvonne Georgi als Kassandra.

Es sind zahlreiche Zeichnungen von Harald Kreutzberg erhalten – der sie auch in seinen Publikationen veröffentlicht hat.

Gezeichnet hat Harald Kreutzberg diese humoristische Zeichnung seiner Tanzpartnerin auf einem Hotel-Briefpapier – das uns den Hinweis gibt zu den Amerika-Gastspielen: *Hotel Hayes, Jackson, Michigan*.



Das Hotel – eröffnet 1926 – gibt es übrigens noch heute.

Hier soll es ja so kalt gewesen sein! Von Harald Kreutzberg

Als ich zum 187. Mal gefragt wurde: „Na, wie war es denn in Amerika?“ wollte ich ins Sanatorium gehen oder mich in der Sächsischen Schweiz verstecken.

Zum 187. Mal sollte ich also nun erzählen: Ach, es war phantastisch. Lauter ausverkaufte Abende in New York. Und dann quer durch die Staaten und nach Kanada. Es war wie ein Traum.

Yvonne Georgi und ich waren sehr glücklich. „Und die Überfahrt?“ – „Ach, danke, war auch gut.“ – „Seekrank?“ – „Nein, wir sind doch Tänzer!“ –

Die anderen: „Wie interessant – – aber erzählen Sie doch Genaueres! Also – – Sie kamen an ...“

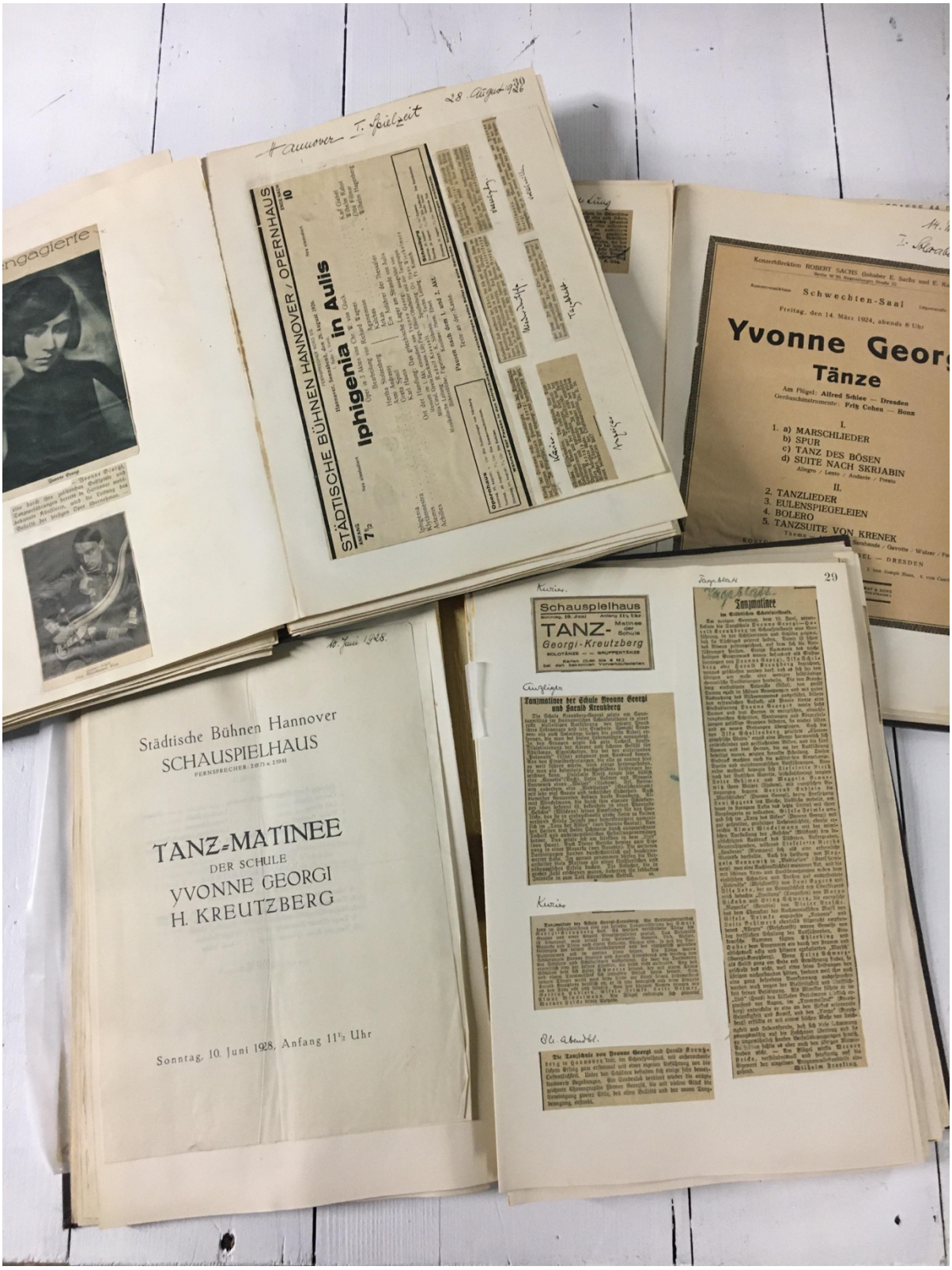
Da erfand ich einen Zauberspruch, um endlich all die Fragen loszuwerden. Der hieß: Hier soll es ja kalt gewesen sein?! Und wirklich, das schlug ein. „Na, ich kann Ihnen sagen – na, sowas haben Sie noch nicht erlebt. Dreißig Grad hatten wir. Und das, das ist noch gar nichts, ich weiß, bei einem Bekannten im Haus da ...“

Gerettet! Über den Schrecken der Eiszeit war Amerika vergessen. Ich brauchte nur noch erstaunte Augen zu machen und ab und zu mitfühlend zu frösteln.

Aber das war leichter als zum 138. Male: Tausend Worte Amerika.

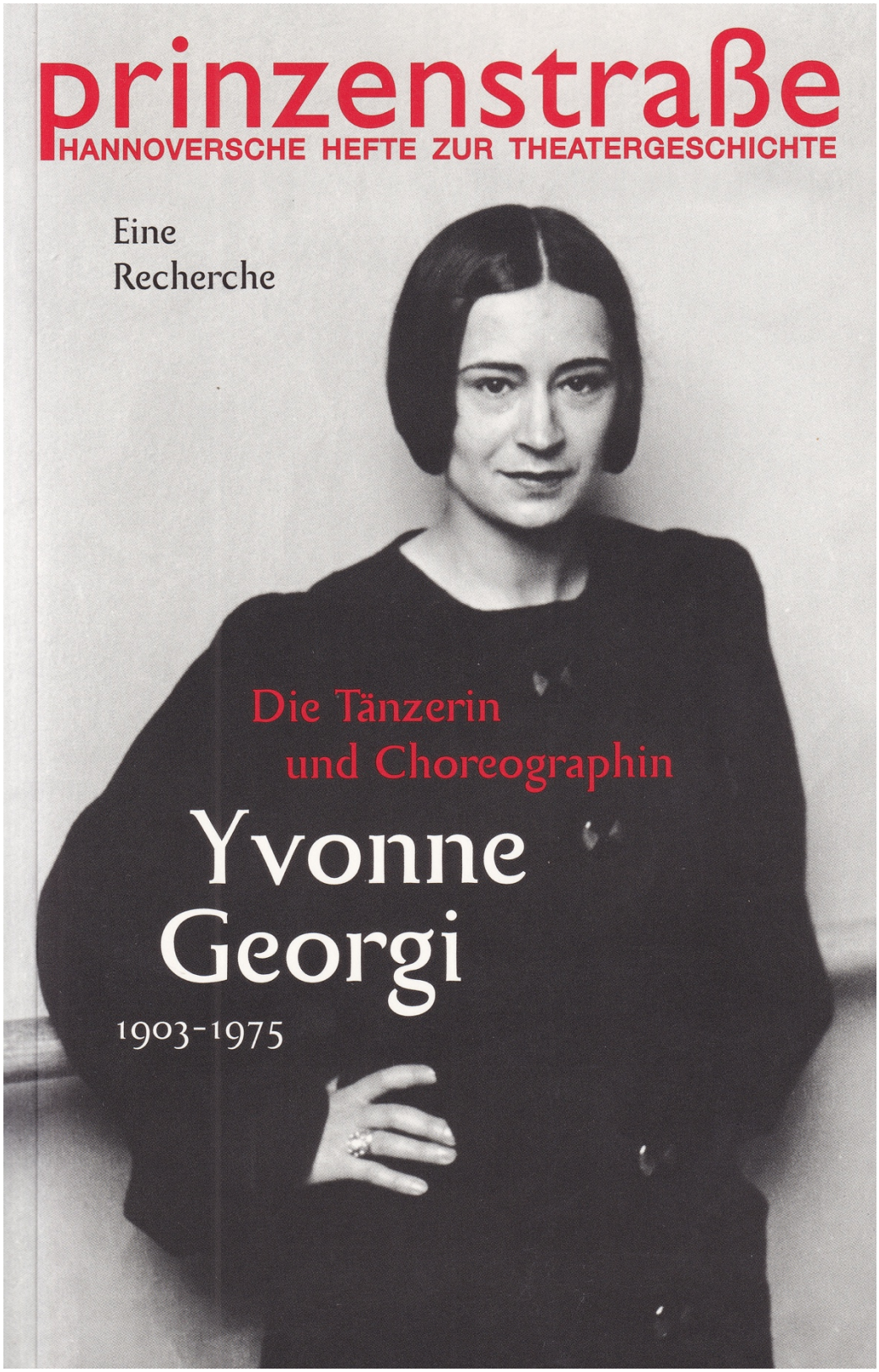
8 Uhr Abendblatt, Berlin 4. April 1929

Übrigens – von Harald Kreutzberg aus können wir auch eine weitere Verbindung zu unserer Kabinettausstellung ziehen – es gibt zwei ausdrucksstarke Aufnahmen des Fotografen Will Burgdorf von Harald Kreutzberg!



Allein aus unseren Beständen zu Yvonne Georgi – wir besitzen einen Großteil ihres Nachlasses – könnten wir die Ausstellung über die 1920er Jahre bestücken – oder eine eigene Ausstellung über sie und den Tanz – nicht nur in den 1920er Jahren – kuratieren.

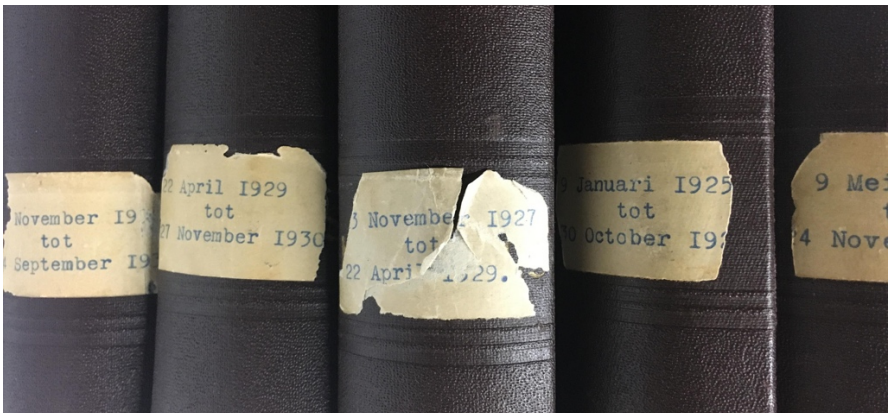
Bereits im Herbst 2009 haben wir in einer großen Sonderausstellung die bedeutende Tänzerin und Choreografin Yvonne Georgi gewürdigt – und ihr auch ein Buch in unserer Schriftenreihe – *Prinzenstraße. Hannoversche Hefte zur Theatergeschichte* – gewidmet.



DOPPELHEFT 15: DIE TÄNZERIN UND CHOREOGRAPHIN YVONNE GEORGI (1903-1975). EINE RECHERCHE
Herausgegeben von Brigitta Weber
176 Seiten, 176 Abbildungen und ein Telegramm als Beilage
13 € (ISBN 978-3-931266-14-1)

Sonntag. 15. Januar 2023, 8:56 Uhr

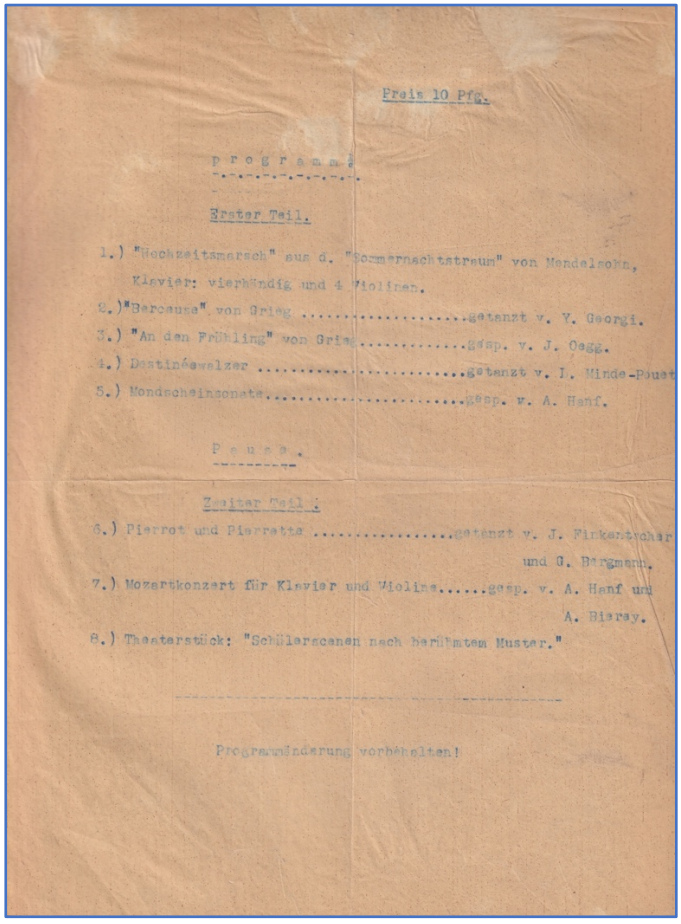
Yvonne Georgis Tanz-Alben



Herzstück unserer großen Sammlung über die Tänzerin und Choreographin Yvonne Georgi sind 13 große Alben.

Yvonne Georgi hat zwischen 1920 und 1944 alle Tanzankündigungen, Rezensionen, Theaterzettel, Theaterprogramme usw. ihrer Laufbahn gesammelt und dann penibel chronologisch in diese Alben eingeklebt – es dürften leicht mehrere tausend Dokumente sein.

Das erste Album beginnt mit dem Programm ihres Schulabschlussabends in Leipzig aus dem Frühjahr 1920.



Preis 10 Pfg.

p r o g r a m m.

Erster Teil.

1.) "Hochzeitsmarsch" aus d. "Sommernachtstraum" von Mendelsohn,
Klavier: vierhändig und 4 Violinen.
2.)"Berceuse" von Grieg .....getanzt v. Y. Georgi.
3.) "An den Frühling" von Grieg .....gesp. v. J. Osgg.
4.) Destinéewalzer .....getanzt v. I. Minde-Pouet
5.) Mondscheinsonate.....gesp. v. A. Hanf.

P a u s e.

Zweiter Teil:

6.) Pierrot und Pierretta .....getanzt v. J. Firkenstcher
und G. Bergmann.
7.) Mozartkonzert für Klavier und Violine.....gesp. v. A. Hanf und
A. Biersy.
8.) Theaterstück: "Schillerscenen nach berühmtem Muster."

Programmänderung vorbehalten!

Heute wäre es fast unmöglich, Yvonne Georgis künstlerisches Schaffen über fast 25 Jahre im Nachhinein so lückenlos rekonstruieren zu wollen.

Die Alben sind nicht nur zur Darstellung und Deutung der tänzerischen Arbeit Yvonne Georgis wichtig, sie spiegeln auch über fast drei Jahrzehnte die Entwicklung des Tanzes in Deutschland wieder. Bedeutsam ist die Fülle der Belege gerade für die 1920er und 1930er Jahre. So finden sich hier natürlich auch die Namen von Mary Wigman, Gret Palucca, Harald Kreutzberg und Kurt Jooss.

Unser Ziel ist es, die 13 Alben nun zu digitalisieren und zu veröffentlichen – um sie so der Forschung und Tanzinteressierten zur Verfügung zu stellen.

Der erste Band über die Jahre 1920 bis 1924 ist bereits digitalisiert – und auch eine erste Rohfassung für die Veröffentlichung liegt vor.

Yvonne Georgi

Die bekannte frühere Meisterschülerin der Wigman wird in der Tanzmatinee, die die Volksbühne am ersten Ostertag im Theater am Bülowplatz veranstaltet, dem Berliner Publikum ein Programm von neuen Tänzen vorführen

November 1924, ohne Zeitungsangabe

Preis: Mk. 50.—

ERNST EULENBURG LEIPZIG / KÖNIGSTR. 8

Städtisches Kaufhaus zu Leipzig

Dienstag, den 20. Februar 1923, abends 8 Uhr

Yvonne Georgi

TÄNZE

Am Klavier:

Will Götze

Dresden.

Marcato	* * *
Andante	Skrjabin
Drei Eulenspiegeleien	Haas
Melodie	Tiadoff
Polka	Smetana

PAUSE

Ungarischer Tanz	Glasunoff
Tanz der Furcht	* * *
Tanz des Bösen	* * *
Zwei Präludien	Skrjabin
Lento	
Allegro	

Konzertflügel: Julius Blüthner

Wenden!

Erster Soloabend, Leipzig 20. Februar 1923

Sonntag, 15. Januar 2023, 14:22 Uhr

Anne-Gerd Riffel

Sehr geehrte Damen und Herren!

Meine Großtante Anne-Gerd Riffel war laut Deutschem Bühnenjahrbuch in den Spielzeiten 1924-1929 an Ihren Städtischen Bühnen engagiert. Zur Dokumentation ihrer Schauspielkarriere bitte ich um Ablichtungen von Theaterzettel oder Aushängen aus dieser Spielzeit zu Stücken in denen Sie mitgespielt hat und auch als Schauspielerin erwähnt ist. Dabei geht es mir nicht um jedes Dokument, sondern um die Verschiedenheit z.B. der Theaterstücke, nicht um die Häufigkeit.

Vielen Dank für Ihre Unterstützung.

Für Rückfragen erreichen Sie mich auch gerne telefonisch.

Mit freundlichen Grüßen

Michael D.,

13. Januar 2023

Eine Anfrage, die uns in diesen Tagen erreichte – und unsere Ausstellungsthemen berührt – war die Schauspielerin Anne-Gerd Riffel in den 1920er Jahren doch an den Städtischen Bühnen Hannover engagiert – und ist doch ihr wunderbares Foto-Porträt eine Aufnahme unseres Fotografen Will Burgdorf.

Sprengel Schokolade

Sprengel Pralinen

STÄDTISCHE BÜHNEN HANNOVER / SCHAUBURG

ANFANG 7½

Hannover, Donnerstag, 5. Februar 1925.

ENDE 10½

Der Kreidekreis

Spiel in 5 Akten.

Nach dem Chinesischen von Klabund.

Tschang-Haitang	Fridel Mumme	Polizist	Walter Tappe
Frau Tschang, ihre Mutter	Charlotte Krause		Erich Kuttner
Tschang-Ling, ihr Bruder	Fritz Reichert		Hermann Ahrens
Tong, ein Kuppler	Hans Ebert	Soldaten	Alexander Elgeti
Pao, ein Prinz	Walter Grüters		Fritz Herbach
Ma, ein Mandarin	Hugo Rudolph		Lotti Cramer
Yüpli, seine Gattin ersten Ranges	Anne-Gerd Riffel	Blumenmädchen	Elise Winter
Tschao, Sekretär beim Gericht	Max Reimer		Luise Tasche
Tschu-tschu, Oberrichter	Paul Hagemann	Ein Dichter	Walter Tappe
Eine Hebamme	Zelia Normann	Zeremonienmeister	Hilmar Geißler
1. Kuli	Alexander Elgeti	1. Gerichtsdiener	Fred Alexander
2. Kuli	Carl Müller	2. Gerichtsdiener	Willy Kriesel

Inszenierung: Dr. Rolf Roenneke.

Szenische Entwürfe: Bert Hoppmann. — Musik und musikalische Leitung: Richard Grimm.

Pause nach dem 3. Akt.

Die großen Pausen werden durch eine weiß brennende Lampe rechts vor der Bühne kenntlich gemacht.

HUT u. PELZ BRANDES

GRÖSSTES SPEZIALHAUS AM PLATZE

HANNOVER, SEILWINDERSTR. 1. GEGR. 1880

BRAUERGILDEHAUS

+ Am Georgsplatz + Inhaber: Hans Rummel + Fernruf Nord 1750 +

BIER-, WEIN- UND SPEISEHAUS I. RANGES

Große und kleine Konferenzzimmer für Festlichkeiten + Größter Spezialausschank der Städt. Brauerei

Diese Anfragen freuen uns immer! Können sie uns – im besten Falle – doch selber wertvolle neue Informationen liefern – die Antwort nach der Sendung der ersten Theaterzettel zeigt das:

Anne-Gerd Riffel in *Der eingebildete Kranke*

Einen ganz herzlichen Dank für Ihre sehr prompte und umfangreiche Unterstützung bei meiner Recherche.

Für Ende dieses Jahres ist die Ausstellung eines einzigen Bildes geplant, bei dem Die Geschichte des Bildes *im Vordergrund steht.*

Anne Gerd Riffel hat das Gemälde erstanden, als sie in Berlin Liebespremiere *und* Meine Frau Teresa *gedreht hat und auch als Synchron-Sprecherin für französische Filme tätig war.*

Sie hat die Geschichte aufgeschrieben und sie wurde und nach Ihrem Tode über meine Großeltern, meine Eltern zu mir weitergegeben. Ich kenne das Gemälde seit ca. 40 Jahren und habe es seit etwa 10 Jahren in meinem Besitz. Jetzt bin ich mit 73 Jahre endlich tatsächlich im Ruhestand und kann mich der Geschichte widmen.

Da Anne Gerd Riffel großen Anteil daran hat, dass das Bild heute noch existiert und auch die Geschichte seit dem Deutsch-Französischem Krieg 1870/71 festgehalten ist, soll sie bzw. soll ihr künstlerisches Leben auch einen entsprechen Teil der Ausstellung ausmachen.

Die Lebensdaten zu Anne Gerd Riffel:

Annegret Riffel
geboren am 13.11.1897
in Duisburg

Das Datum ihres Ablebens ist mir nicht bekannt. Ist aber in Duisburg angefragt, reiche ich gerne nach.

Sie hat die Ausbildung an der Theaterschule in Düsseldorf 1916 bis 1918 absolviert.

Danach war sie

1919 in Konstanz
1920 in Itzehoe
1921 bis 23 in Halberstadt
1924 bis 1930 in Hannover
1931 bis 1934 habe ich keine Nachweise
1935 bis 1939 in Münster
1940 bis 1941 Filmproduktionen
1942 bis 1944 Gastspielengagements

Danach keine weiteren Erwähnungen bis 1954 in einem Hörspiel.

In der Anlage finden Sie noch ein Foto aus dem Familienalbum mit meinen Großeltern mütterlicherseits Wilhelm Riffel und Elisabeth.

Weiter die beiden Schwestern von Wilhelm und schwarzen Schafe der Familie, weil Annegret Schauspielerin und Mimi Wahrsagerin war!!

Mit freundlichen Grüßen

Michael D.,

15. Januar 2023

v.l.n.r. Elisabeth Riffel (geb. Kalthoff), Annegret Riffel (Schauspielerin), Wilhelm (Will) Riffel (selbstständiger Kaufmann) und Wilhelmine (Mimi) Riffel (Wahrsagerin), Borkum 1919

Es sind dies allein nur wenige kleine Mosaiksteine eines Künstlerinnenlebens – sie helfen uns doch dabei, hinter dem Namen auf dem Theaterzettel eine Persönlichkeit erkennbar zu machen – allein durch die Familienfotografie von Anne-Gerd Riffel in der Nordsee!